

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **15 (1933)**

Heft 26

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interesse sich zu zerlegen beginnt, insbesondere im Hinblick auf die notwendige Sanierung der öffentlichen Finanzen. Die Folge ist u. a. die Förderung der Zerstückelung der politischen Parteien, der „ausgleichend gerechten, sozialen Neugliederung in einer korporativen Ordnung auf nationalem Boden“.

Wie diese Vereinigungen in Verbindung mit der fächeren Wirtschaftskrise machen den Menschen unglücklicher. Er unterliegt leicht der Zügellosigkeit irgend eines Menschen oder irgend einer Idee; er ist geneigt, alles Bestehende für schmerzhaft zu halten, und von Neuem das Beste zu erwarten.

Die Situation ist überaus ernst. Die Kritik ist in vieler Hinsicht berechtigt und die neuen Probleme fordern neue Lösungen. Wir dürfen den Ernst der Stunde nicht darum verkennen, weil der Wert der Meinungen oft eine so wertvolle und unwürdige Form annimmt und mit Weisheit für die Lösung gekämpft wird, die wir uns nicht leisten können.

Die Frage stellt sich mit aller Eindringlichkeit: Ist zur Befreiung der Mängel und zur Bewältigung der neuen Aufgaben die Verwirklichung der demokratischen Staatsform notwendig? Würde eine andere, unkonventionelle Form hier geeigneter sein?

Ich verneine beide Fragen mit voller Überzeugung und weiß, daß meine Kreise verantwortungsbewußter Schweizer und Schweizerinnen diese Überzeugung teilen.

Dr. Eugenie Dutoit f.

Die Kunde vom unerwarteten Tode von Fräulein Dr. Eugenie Dutoit hat die Herzen ihrer Mitarbeiterinnen, ihrer zahlreichen Freunde und dankbaren Schülerinnen mit schmerzlicher Wehregung erfüllt. Wohl wußte man, daß Fräulein Dutoit seit langem mit einer jüdischen und weiblichen Herzerkrankung zu ringen hatte. Aber die freundlichen Briefe, die sie aus den letzten Jahren ihrer aufgedingten Erholungsstätten an die wohlwollenden Freunde richtete, sprachen nicht nur von Müdigkeit und Kurbelbedarf, sondern auch von der unerschütterlichen Hoffnung auf eine künftige Wiedererlangung der Gesundheit. Aus dem Süden hat es sie vor kurzer Zeit zurückgetrieben in die alte, innig geliebte Vaterstadt. Hier — im Haus einer lieben Verwandten — hat sich ihr der Tod unerwartet in sanfter, väterlicher Weise genähert und sie im 66. Altersjahre aller weiterer Leiden und Kämpfungen entzogen. Eine zahlreiche Trauerfeier hat am vergangenen Freitag in der Kapelle des Bürgerhauses in Bern von Dr. Eugenie Dutoit Abschied genommen und Zeugnis davon abgelegt, wie groß die Liebe und die Achtung waren, die sie sich erworben hat. Die in ihrer Trauer um sie versammelten hat auch bewiesen, daß Fräulein Dr. Dutoit ein unerschütterlich und ungetrübtes Leben gelebt hat, was in den letzten Jahrzehnten Sinn und Wesen der beruflichen Frau in Bewegung ausgemacht hat. Daneben danken wir die Mitarbeiterinnen auf dem schweizerischen Wirkungsfeld für alles, was sie als hingebende Helferinnen in der armen Führerin und Freundin in unserer jungen Mädchen für die Jugend des ganzen Landes geleistet hat.

Als einer jener alt-benedikten Bürgerfamilien Stammes, in denen sich Lebensfähigkeit, tiefster Charakter und der tiefste Schimmer fröhlicher Lebenskultur und Weisheit in so eigenartig glücklicher Weise zu verbinden vermögen, hatte sich bereits die junge reich begabte Eugenie zumit auf dem Wege des Selbststudiums, eine feine und tiefe Bildung zu erwerben gewöhnt zu einer Zeit, da die wissenschaftliche Ausbildung der Frauen bei uns noch in allerersten Anfängen stand. Ohne Aufhebens zu machen und als Nebenwirkung für ihre ganze Familie selbst als die erste Doktorandin der berühmten Alma mater für Universitätsstudium mit einem glänzenden Examen und mit der Auszeichnung einer Dissertation über „Die Frage des Mitleids nach Zaine“. Der Studienverlauf vergriff die jungen Akademikerin für Tadel nicht, sondern suchte sich unter der weisen Leitung der bürgerlichen Kreise der Stadt eine Schar von fernstudierenden Schülerinnen zusammen, denen sie in der Folge während einer langen Reihe von Jahren in Kursen dasjenige aus dem reichen Schatze ihres literarischen und sprachlichen Wissens vermittelte, was ihr für die Bergungs- und Heilung der Frauen gefährlicher Stände wertvoll zu sein schien. Ihre Lehrtätigkeit erstreckte sich später auch auf

die oberen Klassen der Neuen Mädchenschule, in welchen sie den Unterricht in französischer Sprache und Literatur während einiger Jahre übernahm.

Ihre ausgedehnte Lehrtätigkeit veränderte Eugenie Dutoit insofern, was den Hauptinhalt ihres gesamten Lebens ausgemacht hat, an hingebende, selbstverleugende Dienste für Andere. Ihren Vater, der leidenden Mutter, den Geschwistern und Verwandten war sie die treueste, begabteste Stütze und Helferin.

Erst nach dem Tode der einst geliebten Mutter übernahm Fräulein Dutoit die Leitung der Frauenbewegung in Bern. Sie war die treueste, begabteste Stütze und Helferin der Frauenbewegung in Bern. Sie war die treueste, begabteste Stütze und Helferin der Frauenbewegung in Bern.

Die Frage stellt sich mit aller Eindringlichkeit: Ist zur Befreiung der Mängel und zur Bewältigung der neuen Aufgaben die Verwirklichung der demokratischen Staatsform notwendig? Würde eine andere, unkonventionelle Form hier geeigneter sein?

Ich verneine beide Fragen mit voller Überzeugung und weiß, daß meine Kreise verantwortungsbewußter Schweizer und Schweizerinnen diese Überzeugung teilen.

Junge Frauen und Frauenbewegung.

Wenn ich als junge Mutter Stellung nehmen soll zu den Fragen der modernen Frauenbewegung, so möchte ich zu allererst die Frage stellen: was ist Frauenbewegung und was hat sie für uns zu bedeuten? — Frauenbewegung ist ein neuer Begriff und umfaßt heute noch viel verschiedene Fragen und Probleme, zu denen man sich ganz verschieden einstellen kann. Aber Frauenbewegung als Ganzes, eben als Bewegung betrachtet, heißt für mich immer noch: das Streben der Frau nach freier, selbständiger Betätigung, nach dem Recht auf freie, selbständige Betätigung, auf wirksames und erfolgreiches Mitwirken im Wirtschafts- und Gesellschaften unserer Zeit.

Zweite Frage: haben wir dies Ziel nicht schon erreicht und hat sich die Frauenbewegung

heshalb nicht schon überlebt? Zugegeben, die Frauenbewegung hat schon viel erreicht. Die meisten Berufe haben auch den Mädchen offen, auch diejenigen, die keine Familie haben, finden Möglichkeiten genug, ihre Kraft zu beweisen in den Diensten ihrer Mitmenschen zu helfen. Wie kann ich aber — wir können nicht alle. Wenn wir auch genug Gelegenheit zu Arbeit und Entfaltung haben, so stoßen wir doch gerade in dieser unserer Arbeit — besonders, wenn wir sie ernst nehmen und uns ihr ganz hingeben wollen — immer wieder an die Grenzen unserer Möglichkeiten, und wenn wir nichts anderes sind als Mütter und Hausfrauen. Gerade als Mütter haben wir immer wieder Gelegenheit, festzustellen, daß dieses Ziel, das die Frauenbewegung sich gesetzt hat, nach lange nicht erreicht ist. Und gerade als Mütter müssen wir uns für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einsetzen. Besonders wir Mütter kleiner Mädchen.

Denn unsere Kinder, ob Knaben oder Mädchen, sollen unter gleichen Bedingungen sich entwickeln können. Wie schön muß es einmal für eine Mutter sein, sich sagen zu können, meine Kinder haben alle die gleichen Möglichkeiten zu freier Entfaltung und Lebensgestaltung. Heute ist dies leider noch nicht möglich, und das ist für uns junge Mütter eine große seelische Not. Das muß einmal anders werden; es ist dies unsere Hoffnung und ein Ziel, für das wir kämpfen. Denn wie sollten wir jenseit den Mut haben, Mütter von Kindern zu sein, die uns jederzeit einmal vorweisen, sie als Mädchen, d. h. als benachteiligtes Geschlecht auf die Welt gesetzt zu haben? Ich möchte hier als Beispiel ein kurzes Gespräch wiedergeben, das ich einmal mit meinem Mädchen hatte. Die Kleine sagt: ich möchte lieber ein Bub sein. Mutter: warum denn? Kind: weil die Knaben mehr werden können als die Mädchen. Mutter: das war früher einmal so, aber jetzt können auch die Mädchen alles werden. Kind: nein, ja, Buben sind wichtiger als Mädchen mit ihren Fähigkeiten. Ich erkläre ihr dann, daß es Kinder gibt, in denen auch die Frauen Takt, Ausdauer und Geduld sind können und sich in diesen Bereichen auch gut bewähren.

Ich könnte noch mehr solche Beispiele anführen. Schon die ganz kleinen Mädchen finden heraus, daß es die Buben besser haben. Und wenn wir Mütter uns noch so sehr Mühe geben, Knaben und Mädchen gleich zu erziehen, so werden doch in der Schule und im Leben drücken immer und immer wieder die Unterschiede betont und die Mädchen anders behandelt als die Knaben.

Es gibt darum nichts anderes für uns Frauen, als uns immer und immer wieder für gleiches Recht einzusetzen. Das Ziel der Frauenbewegung ist also auch das unsere. Darum hat die Frauenbewegung auch für uns noch einen Sinn, und wir stellen uns bewußt hinter sie. Denn das haben wir schon gesehen, daß der Einzelne nichts erreichen kann. Und was will die Frauenbewegung anderes, als alle Frauen zusammenzuschließen zu gemeinsamen Kampf für gemeinsame Forderungen? — Und unser kleinen Mädchen müssen wir dadurch Mut machen, daß wir ihnen gerade das als schöne Aufgabe jedes Mädchens hinstellen, dafür zu sorgen, daß es einmal anders werde, und daß wir uns darüber freuen dürfen, auch nach an der Erfüllung dieser Aufgabe mitwirken zu können. Es wird der Frauenbewegung immer wieder der Vorwurf gemacht, daß sie die Frauen ihrer ureigenen Aufgabe entfremde. Das kann ich nicht glauben. Jede Bewegung hat ihre Aufgabe. Die Frauen haben erkannt, daß sie die Benachteiligten, die Männer aber die Bevorzugten waren. Sie sind es auch heute noch. Bei der Berücksichtigung, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, hat die Frau an Namen und Nationalität, sehr oft auch ihren Beruf aufgegeben. Und ein zweites: daß wir dem Staate Steuern zahlen, das scheint jedermann sehr selbstverständlich, daß wir dann aber auch das Recht haben sollten, mitzubestimmen, was mit unserem Geld angefaßt wird, das heißt niemand für nötig. Darum haben auch immer wieder Frauen versucht, es den Männern gleich zu tun. Wenn aber einmal Frau und Mann die gleichen Rechte haben werden, dann hat die Frau kein Interesse mehr daran, es dem Manne gleich zu tun. Solange ein Teil mehr Rechte hat, wird stets der andere ihn beneiden und versuchen, ihm gleich zu werden. Das gilt in nicht nur für das Geschlechterproblem. Wie ganz anders wird ein Mädchen sein wollen, wenn es weiß, ich bin als Frau so viel wert wie der Mann als Mann, wie

arbeiten gemeinsam für das Wohl unserer Gemilte, unserer Stämme, unserer Kultur. Jedes auf seine Weise und mit dem ihm eigenen Verstand, aber als gleichwertige Mitglieder einer großen Menschengemeinschaft.

So weit sind wir noch nicht. Es ist jetzt leicht auch nicht der Moment, vorwärts zu drängen. An Kräfte müssen alle Opfer bringen und verzichten. Wir können auch warten. Zunächst kommt es immer darauf an, innerhalb der gegebenen Möglichkeiten etwas zu leisten, an der Stelle, an die wir gerade gestellt sind. Es kommt darauf an, daß wir in jedem Momente das tun, was von uns gefordert wird, und was gerade in diesem Momente das Beste ist, das getan werden muß. In diesem Sinne wollen wir auch unsere Kinder erziehen.

Aber unser Endziel wollen wir nicht aus den Augen lassen. Besonders heute, wo auf vielen Gebieten die Frauen wieder zurückgedrängt werden, und ihnen schon Erreichtes wieder genommen werden soll, heißt es doppelt zusammenhalten und neue Wege finden. Einmal muß es für alle Menschen gleiche Entwicklungsbedingungen und ein Recht geben. Dann werden wir nicht mehr unsere Zeit damit verlieren, es den Bevorzugten gleich zu tun, sondern möglichst viel positive Arbeit zu leisten versuchen, jedes da, wo es am besten kann. Denn in der Freiheit leuchtet man sich selber beständig, während der geschwängerte Beschränkung Unzufriedenheit u. Mißgunst groß wird.

Mein letztes Wort zur Frauenbewegung soll ein Wort des Dankes sein. Des Dankes an all die zahlreichen Frauen, die ihr Lebensschicksal dafür einsetzten, ihren Mitgeschwisterinnen und Töchtern das gleiche Recht zu geben wie ihren männlichen Mitmenschen. Wenn sie in diesem Kampf uns Recht noch nicht das Ziel erreicht haben, so schüden wir es ihnen, auch unsere Kraft dafür einzusetzen, um einmal befreit durch das angefangene Werk zu vollenden. M. Zaasolt.

Die Stellung des Weltbundes der christlichen Vereine junger Mädchen

(Young women's Christian Association)

Zur Frage des Sonderberufs der arbeitenden Frauen. In Ergänzung der Berichterstattung über die Arbeiten der Schweiz. Studienkommission zur Frage des Sonderberufs der arbeitenden Frau in unserer letzten Nummer mag auch die Stellung des Weltbundes christlicher Frauenvereine zu dieser Frage interessieren. Der fürstlich erlassene Jahresbericht der sozialen und industriellen Abteilung dieser Vereinigung, welcher mandatierte internationale Arbeitsfrage enthält, erinnert daran, daß der Weltbund sich unermüdet für den Kampf um die freien Arbeitskräfte ausgesprochen habe und hier in vieler Hinsicht besonders hervor, daß an die Streitkräften des Bundes im Bereich der Frauenfrage erlangen sei, deren Ergebnisse maßgebend sein werden für die dringende Notwendigkeit des geschlechtlichen Schutzes der Arbeiterinnen. Gegen jede gewöhnliche Ausbeutung bringen werden.

Englische Proteste zur Lage der deutschen Frauenbewegung.

Am 31. Mai haben sich in London auf Veranlassung der auch bei uns wohlkennnten Miss Rathbone die weiblichen englischen Abgeordneten und Vertreterinnen der großen englischen Frauenverbände zu einer Tagung zusammengefunden, um sich über die deutsche Frauenbewegung, zu den zahlreichen Entlassungen deutscher Frauen aus ihren Diensten Stellung zu nehmen und zu beraten, wie dem Gefahr, daß den deutschen Frauen das Wahlrecht wieder genommen werden könnte, zu begegnen sei. Dabei wurde folgende Resolution angenommen: „Diese Konferenz aus Vertreterinnen der Frauenverbände und der weiblichen Abgeordneten der Großbritanniens gibt dem tiefen Bedauern Ausdruck über die zwangsbefreiende Entlassung zahlreicher deutscher Frauen aus ihren amtlichen Stellen und über die Unterbrechung der ihre Arbeit, um Wohl der Menschen dadurch erfüllt. Die Konferenz drückt allen denjenigen, die auf diese Weise um ihre Arbeit gekommen sind, ihre herzlichste Sympathie aus.“

Bei aller Anerkennung, daß jedes Land für seine eigenen Verhältnisse seine eigene Verantwortung trägt, ist die Konferenz doch der Auffassung, daß jede Ungerechtigkeit, die gegen die Frauen eines Landes begangen wird, notwendigerweise von den Frauen aller Länder mitzubedenken werden muß und für alle eine Behinderung in der Entwicklung des ganzen Weltbundes und der Aufrechterhaltung des Friedens unter den Nationen darstellt.“

Es wurde beschlossen, dem deutschen Parlament in Großbritannien eine Resolution vorzulegen, in der die Unterdrückung veränderter weiblicher

gewöhnt, sie so abgemagert anzutreffen.“ sagte Reinhold bei. Ich er an jenem Abend verfaßte hatte, der Beiden den beizubehalten, überging er. Mathilde drangte, mehr von Irma Blant zu hören. Reinhold beschrieb die frühere Zeit: „Wenn ich damals am Sonntag braunen malte, so schickte Irma Blant hinter mir her: sie freudlich auf einem mitgebenden Hund im Garten aus, wo die Sonne einen Fleck wärmte. Die Leute an einem Haus und fragte: „Herr Reinhold, würde Ihnen das gemalte Zeug da so gut gefallen, wenn ich nicht daneben sähe?“ Ich warf ihr eine Sandbohne Blumen in den Schoß und behielt. „Siehst du nicht, wie schön das ist?“ sagte sie. „Ich habe dich als ein Bildnis anfangen kann!“ Sie hob die Hände und deutete, wie sie sagte, eine sonnenumhüllte Frauengestalt im grünen Land an. Ich bemerkte, daß sie keine, ichmerciere Hände hatte. Dann wieder schlang sie eine Seite im Rücken herunter. Die Schokolade, die sie mitgebracht hatte zum Abendessen, weichte sich an der Sonne auf. „Daher“, sagte sie und hielt mir Gebirge hin. Die Bücher waren mir gleichgültig, aber ich räumte die Karte nicht, um nicht klein zu erscheinen. Sie wartete sich lebhaft nach unten. „Ich habe die Karte. Ich verstand, wie sie mit dem ganzen Inhalt des Buches war. Sie spielte eine Szene aus dem Buch, die Jahre glitzerten, die Augen brannten. Ich sah wieder das Kreuz unter jedem Baum. Ich rief sie ängstlich nach. Aber sie schlang die Arme um meinen Hals. Ich wurde die Zeit vergeht ihres Kusses. Ich brauchte nicht zu sagen, daß ich sie hat, sondern zu unterfallen.“

Reinhold lagte bei diesen Worten in seine Taide, brachte ein Stuhlchen her und legte es in die Hände Mathildes. Nachdem er, ungelieben, Irma

Blant getroffen, hatte er das Buch hervorgeholt und eingeschickt. Mathilde blätterte woraus darin und erdichte den hübschen, ewigen Mädchenkopf auf jeder Seite. Der Gedanke, daß sie nun für sich selbst ein Ende machen müßte, lauerte dicht hinter ihr. Sie brauchte, um dem eigenen Liebeserlebnis den Schlüssel zu geben, Reinhold nur offen an Irma Blant zurückkommen. Sie sagte ihm, sie wolle gleich die Karte einmal anschauen, denn sie glaube in dieser Stunde, das eine solche Tat ihr eigenes Dasein anzuheben. Reinhold plauderte ein wenig im abendlichen Strom über die Karte, die er trafen, holte einen Zweig herunter beim Vorübergehen an einem Baum, nahm Wert aus der Tasche für die Vogel und Kiste und schickte schließlich sein auf Stein in das Wasser. Mathilde schaute ihm bei alledem zu. Sie war im Begriff, ihm von seinem Charakter zu sprechen: sie brachte die Lippen nicht zum Wort, sondern schlang, da er sie in schweißigen Land, den Rücken ent. Der baltische der Straßenbahn liefen sie auseinander.

Reinhold raffte endlich den Mut auf, am späten Abend in das wartende Haus der sterbenden Irma Blant zu gehen. Er bog um die Strahlenkette im Hof der Wohnung der Stadt, während sein Schrei nach dem seinen Rücken herüber. Er entsetzt der Waise wieder. Sein Schattenschild riefte ihm auf den freien nach. In der Haustüre war der Schlag niedergerollt: Irma Blant hatte schon ausgeatmet.

Mathilde ließ er auf seinem Balkon, während die Nachschauen aufreißend verführten. Der Springbrunnen, der in den Anlagen vor seinem Hause die gläsernen Teile entließ, klang föhlerbar. Weiße Scherben entfallerten nach und nach. Zu einer Zeit, als Reinhold, Jüngling, lieblicher da-

hingetrieben, hatte Irma Blant ihm plötzlich die Hände ihrer Freundschaft und mehr geboten in löstlicher Selbstverständlichkeit. Gleichmütig, mit herrlicher Gedächtnisse hatte er genommen. Es war ihm nicht gegeben, sich diese Schuld selbst vorzusprechen. Nur ein Schimmer davon schäufte jetzt bei Irma Blants Tode in seiner Seele. Viel mehr aber betonte ihn: Ein Ende ist ein Ende!

(Schluß folgt.)

Von Büchern.

Alexandra Tolstoj, Wanderer in Ketten.

Der Roman meines Elternhauses, Turke-Verlag Berlin 1932, geb. 5.80 Mark.

In diesem biographischen Werk gibt die jüngste Tochter Tolstoj's die Geschichte ihrer Kindheit und ihres Elternhauses am Ende ihrer eigenen persönlichen Entwicklung bis zum Tode ihres Vaters in einer überaus lebensvollen feisenden Art, die nicht nur von ihrer tiefen geistigen Empfindlichkeit, sondern auch von ihrer hohen Bildung für das Wesentliche der Dinge zeugt und hierin ihre innere Verwandtschaft mit ihrem großen Vater offenbart. Der herrliche Eindruck des Buches ist naturgemäß der Farbe selbst, von dem wir wohl nur eines ein so gutes wahrheitsgetreues, menschlich erfüllendes Bild bekommen, als in diesem ebenso feinen, dem Geist der Liebe als der Wahrheit inspirierten Aufzeichnungen der Tochter, die seinem Herzen am nächsten stand. Die ganze Tragik der tollkühnen Ehe entfällt sich uns, feing große innere Einjam-

keit, die tägliche Qual seines Lebens, die ihm das Unverständnis und die eiserne Liebe seiner menschenlich weit hinter ihm zurückbleibenden Gattin bereitete. Von hier aus begreifen wir, was ihn hielt bis zuletzt, die Treue gegen das anvertraute Geschick, von hieraus aber auch, was ihm das Recht gab zu flüchten in der letzten Stunde seines überaus schweren bis zu Ende mit Schuld getragenen Lebens. Ein unendlich aufwendend menschlich wertvolles, menschlich tief ergründetes Dokument, an dem niemand, dem es um die intime Kenntnis Tolstoj's zu tun ist, veräußern kann. Ein Werk, das in gleicher Weise für den Vater spricht wie für die Tochter, die ihn nach an seinem Wege folgend dann auch Geschick seiner Kind und Blüthen auf dem letzten Krankenbett wird. Nach seinem Tode aber Bewahrerin seines Werkes und Zeugin für sein Leben, gleich hart getrieben von dem unerbittlichen Geschick kindlicher Liebe wie von dem überweltenden Eindruck seines großen menschlichen Lebenswerkes. Elisabeth Bahr.

Carl Burckhardt: Maria Theresia.

Colemans kleine Biographien. Verlag Charles Coleman, Lübeck.

Maria Theresia: Die iradendste Vortreibung des alten Österreich, der geschichtlichen Ausdruck des höchsten, barocken Zeitalters, dessen Gegenüber zur mächtigen Zeit in Frankreich bei L. von Goethe, infanterist ist. Wie ist es möglich, nach den wenigen Seiten Prosa, die Hofmannsthal der Kaiserin gewidmet hat, noch anderes, noch mehr zu sagen? Burckhardt weiß uns in seinem kleinen Buche aus dem ganzen, glänzenden Rahmen, den die Zeit und

Die Verfasserin befreit die Tätigkeit der weiblichen Kräfte, die sich auf die geistigen Grundlagen, die Eignung zum Beruf, die Anstellungsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten, etc., wie auch auf die soziale Bedeutung, den Schutz in der Ehe zur Sanierung des Berufes, die im Interesse der Frauen selbst und des laienhaften Publikums liegen, gesamt. Der Arbeit sind infraktive Tabellen aus dem Resultat der durchgeführten Umfragen beigegeben.

Die Broschüre kann bei der Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich, Schanzengraben 29, bezogen werden.

Humor.

Kant im Kinderzorn.

Die Mutter ist Kennerin der Kantischen Philosophie. Der Vater kauft eine Kant-Büchse, die er seiner Frau zum Geburtstag schenken will, und stellt sie einzuweilen bei Bekannten unter. Das achtjährige Töchterchen kommt zufällig dorthin und bewundert die Büchse. Die Bekannten ermahnen es, das nicht der Mutter zu erlauben, denn für solche die Büchse als Geburtstagsgeschenk erhalten, weil sie eine große Kant-Verzeherin sei. — Zu Hause gehen die Klänge der Reinen immer vernehmlich zur Mutter hin, und zwar so auffällig, daß die Mutter nach der Ursache fragt. Da nähert sie sich ihr geheimnisvoll und flüstert ihr ins Ohr: „Ich weiß, was du zum Geburtstag freiest — Kant seinen Kopf, — weil du seine Liebe bist!“ Johanna Martin.

Der gefallene Engel.

Der Epötter Voltaire, dessen Höflichkeit Frauen gegenüber bekannt war, behauptete eines Tages, daß er noch niemals eine höhere Frau gesehen habe. Eine Dame, die viel Humor, aber eine fadgedrückte Nase besaß, sagte darauf: „Sehen Sie mich an, und gehen Sie dann, daß ich wirklich häßlich bin.“ — „Höfliche Frau“, erwiderte der Gelehrte, „wie alle höchsten Angehörigen Ihres Geschlechts, so find auch Sie ein Engel, der vom Himmel gefallen ist; es war ein besonderer Unglücksfall, den man Ihnen nicht über nehmen darf, daß Sie gerade auf Ihre Nase zu liegen kamen.“

Verfallungs-Anzeiger

Zürich: Donnerstag, den 6. Juli, 14.30 Uhr, in der Frauencentrale Schanzengraben 29. Mitglieder- und Delegiertenversammlung der Zürcher Frauencentrale: Ans der Arbeit des internationalen Frauenkongresses, Berichtlesen.

Mittwoch, den 5. Juli, 20 Uhr, in der Frauencentrale Schanzengraben 29. Internationale Frauentage für Frieden und Freiheit, Örtliche Zürich: Mitglieder-Versammlung: Ans der Arbeit des internationalen Frauenkongresses in der Schweiz und in Europa. Referent Herr Dr. Gerber. Gäste willkommen.

Basel: Dienstag, den 4. Juli, 7.20 Uhr, am S. B. - Bahnhof, Baslerinnenverein Basel und Umgebung. Gemeinamer Versammlung in der Büchergasse.

Rebaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstraße 19, Telefon 25.13.

Beurteilung: Frau Anna Herzog-Suter, Zürich, Freudenbergstraße 142, Telefon 22.608.

Man bittet dringend umverlangt eingelebten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne welches kann keine Berücksichtigung für Rücksendung übernommen werden.

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRÄNKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK

FRIGOMATIC

AUTOFRIGOR:

ZÜRICH TEL. 58'660

HARDTURMSTRASSE 20

Kunstgewerbliches Atelier für Kurbelstickerei

Gustav Rupp, Schmiedgasse 28, St. Gallen

empfeilt sich zur Ausführung von Kurbelstickereien in den verschiedensten Scharfen nach eigenen, künstlerischen, oder nach fremden Entwürfen für Kleider, Vorhänge, Sopha-Kissen, Wandbehänge, Tischdecken und Phantasiedekel jeder Art.

P 16110 G

Prompte Ausführung! Bescheidene Rechnung!

Haushaltungs-Schule Zürich

Sekt. Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

Koch- und Haushaltungskurs

für Interne und Externe

Dauer: Ende Okt. 1933 bis Anfang April 1934

Prospekte! Auskunf täglich v. 10-12 Uhr und 2-5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a. P 7955 Z

Frauen, werbet fleißig für Euer gutes Blatt!



Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirtschaften u. Gasthöfe

Die alkoholfreien Wirtschaften

des

Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich

1. Blauer Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3-5 Min. v. Hauptbahnhof
 2. Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1
 3. Olivenbaum, Stadelhoferstr. 10, b. Stadelhofenbahnhof, Zürich 1
 4. Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4
 5. Freya, Freystraße 20, Zürich 4
 6. Sonnenblick, Langstraße 85, Zürich 4
 7. Wasserrad, Josefstraße 102, Zürich 5
 8. Kirchengemeindehaus Wipkingen, Zürich 6
 9. Lettenhof, Wasserwerkstraße 108, Zürich 6
 10. Platzpromenade, Museumstraße 10, Zürich 1
 11. Rühl, Zähringerstraße 43, Zürich 1
 12. Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1
 13. Rosengasse 10, Zürich 1
 14. Frohsinn, Gemeindefstraße 48, Zürich 7
 15. Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8
 16. Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inbegriffen Fr. 6.80 bis 8.— täglich
 17. Kurhaus Rigiblick, Zürich 6, P-Preis wie Kurhaus Zürichberg
 18. Baumacker Oerlikon-Zürich
- Hauptbüro des Vereins für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstraße 21, Zürich 2

Basel P 8796 Q

Alkoholfreies Café Batterie

A. & H. Keuerleber

beim Wasserturn

Tel. 21 438 Tram 15 u. 16

BASEL Hotel Baslerhof

Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 55

Bestbesucht. Familienhotel II. Rang. Moderner Komfort. Zimmer teils mit fließ. Wasser. Fr. 4.50 an. Alkoholfreie Restauration mit 200 Stützplätzen. Preismäßig. — Ergone Kondition!

* 7981 Z

Alkoholf. Hotel u. Restaurant Seehof in Hiltterfingen

a. Turessee. — Das ganze Jahr geöffnet. — Ferien- u. Ruhebedürftige finden hier: Aufnahme, Sorgfältige Küche, Mod. eingerichtete Zimmer mit fließ. w. u. h. Wasser. Zu jeder Tageszeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne Sitzungszimmer.

Tel. 92.28

Die Leitern: O. Herzog-Sutter

Thun „Thunerstube“

Bälliz 54 Tel. 34.52

Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine

Moderner Gastzimmer mit fließendem Wasser, Bad, Lich. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.—

Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen (kein Trinkgeld) P 1211 T

LUZERN Hotel Waldstätterhof

am Bahnhof

Hotel Krone

am Weimertor

Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern

Alkoholfreies Restaurant z. Sonne Wädenswil (Zentrale Lage)

Diverse heimliche Lokalitäten, auch geeignet für Gesellschaften u. Vorträge. Radio und Grammophon

Gute selbst geführte Küche. Passanten und Pensionären höflich empfohlen

P 175 Z

Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant

Schöne Hotelzimmer Zeughausgasse 31

Tel. 24.929

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen.

Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.-

Verkaufsmagazine

in: 200-25

Zürich	Madretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Horgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Meilen	Langenthal
Allstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Lucern

MIGROS

Schaffhausen	Buchs
Chur	Appenzell
Herisau	Herisau
Aarau	Frauenfeld
Brugg	Kreuzlingen
Baden	Wil
Zug	Basel
Clarus	Liestal
St. Gallen	Laufen
Rorschach	Pruntrut
Altstätten	Delsberg
Ebnat-Kappel	Zofingen

des doch ebenso verlaufen müßte, wie der Feldzug Napoleon gegen Rußland: Sieg am Sieg bis zu einem plötzlichen und endgültigen Niederlage der Bedrängten im Eis der Antipathie und in der eigeigen Gleichgültigkeit der Hausfrauen gegenüber denen, welche versuchen, sie durch Einschränkung ihrer freien Kaufrechte zu schädigen, zu bedrohen und zu beschimpfen!

Wann hat in der ganzen Wirtschaftsgeschichte Zwang, Behinderung und Schulmeisterliche verlorene Kundenschaft zurückgebracht?

Ob es den Konsumwissenschaftlern so langsam aufdämmert, daß wenn es gelingen sollte, das Rad um dreihundert Jahre zurückzudrehen, sie auch mit „in dem Ding“ sind?

Es scheint „Fronten“ zu geben, die sich ausgerechnet haben, daß der Konsument mehr sind als der Krämer und die sich in Sachen Migros nicht am allgemeinen Liebeswerben um die Krämerstimmen beteiligen!

Das deutsche Vorbild hat den jüngsten Formen der Migros-Bekämpfung zu Gevatter gestanden. Daß man jetzt nach deutschem Vorbild wieder mit den Füßen auf den Boden komme:

Die geplante deutsche Filial-Einsatzsteuer ist einseitigen abgeblasen worden.

Der Präsident des Reichsstandes des deutschen Handels sprach an der Lebensmittelhändler-Tagung in Frankfurt a. M. vom 18. Juni a. c. („Frankfurter Zeitung“, 18. 6. 33) nicht nur von den „Schutzaussprechen des Einzelhandels, sondern auch von den Pflichten, die er zum Wohl der Gesamtheit zu erfüllen hat.“ (Auszug) ... Es wäre ein schlechter Dienst, den man dem Mittelstande erweisen würde, wollte man versuchen, ihm auf Kosten der andern Stände Vorteile zu verschaffen... Der mittelständische Einzelhandel selbst habe die Aufgabe der zuverlässigen Versorgung des Volkes mit guten und preiswerten Waren; er müsse diese Aufgaben stets erfüllen; denn sonst könnten Gefahren heraufbeschworen werden. Im gegenwärtigen Zeitpunkt sei für willkürlichen Preiserhöhungen zu warnen ...

Es wird ja sehr interessant sein für einen späteren, vielleicht nicht allzu späten Geschichtsschreiber, wie weit das Pendel ausgeschlagen hat, bis es wieder auf die andere Seite ging — und wie weit die Behörden und Politiker mitmachten.

Es wird sich einmal mehr zeigen, daß das Recht des Konsumenten auf freien Markt trotz mächtigster Gegeninteressen ein unveräußerliches Menschenrecht ist!

Betr. Einschränkung der Migroswagen

(Unser Inserat vom 23. Juni.)

Inzwischen sind die offiziellen Stenogramme der Nationalratssitzung herausgekommen. Wir konstatieren mit Befriedigung, daß von einem dringlichen Bundesbeschlusse gegen die Migroswagen nicht gesprochen wurde und besitzen die Zusicherung, daß die Migros angehört werden wird, und wir hoffen auch die Konsumentenvertreter.

Der Kampf gegen die Hausfrau

macht weitere Fortschritte. Wir geben hier eine **Berichterstattung:**

Baselland: Einstellung der Migros-Wagen in Baselland zufolge überhöhter Gebühren (Maximum Fr. 12.000.— pro Wagen im Jahr).

Schaffhausen: Abweisung des Migros-Rekurses wegen Unterstellung unter den Begriff „Wanderlager“ (Heutige Gebühr Fr. 600.— pro Wagen und Jahr) Neues Migros-Gesetz in Vorbereitung.

Solothurn: Die Gewerbetagung in Olten vom vorletzten Dienstag lancierte eine Initiative, die eine **Restenergie bis 8 Prozent auf dem Umsatz** von über Fr. 200.000.— vorsieht — auch auf die Lebensmittel- und landwirtschaftlichen Produkte der Migros.

Bei unserem Umsatz müßten wir also alle Jahre einen Steuerbetrag von 4 Millionen an den Staat zahlen, d. h. 2-4 mal das Aktienkapital! Man wird uns dann den guten Rat geben, diesen Betrag auf die Käufer abzuwälzen, und den guten Solothurner Hausvätern wird man raten, dieser **Steuer auf Lebensmitteln** zustimmen und sich die Wolle scheren zu lassen.

Andere Länder haben **Luxus-Steuern:** die Schweiz wirkt grotesk mit prohibitiven Steuern auf die allernotwendigsten **Lebensmittel!**

Lucern: Das Organ des Rabattparvereins Lucern macht folgende Bekanntmachung:

„Nobel!“

Wir sehen uns veranlaßt, den Geschäftsleuten von Lucern und von auswärts als sehr guten Kunden der Migros vorzustellen: Familie X, Hotel... in Weggis. (Wir wurden ersucht, den Namen nicht bekanntzugeben. Migros.)

... Weitere besonders „interessante Migros-Kunden“ aus den verschiedensten Kreisen sind in unserer Mappe und werden nach Bedarf publiziert werden.

Der Vorstand des Detailistenverbandes des Kantons Lucern...

Betrachtungen u. Fragestellung

1. Ist die Jagd auf den Konsumenten die richtige Methode, dem Kleinhandel zu helfen?
2. Ist die Migros durch prohibitiv wirkende Umsatzsteuern zu treffen?
3. Ist es nicht leicht einzusehen, daß die endlich durchgedrückte prohibitive Wagensteuer in gewissen Kantonen die Migros selbst viel weniger trifft, weil sie zwei Drittel ihres Umsatzes in Läden macht, als die Ländbevölkerung, die des Wagens herabzuft wird?
4. Wird nicht das Resultat der Verfolgung, die einen engeren Zusammenschluß der Migros mit den einkaufenden Hausfrauen bewirkt, eine erneute Kräftigung des „Migros-Geistes“ zur Folge haben?
5. Ist man sich in Gewerbezirkeln klar:
 - a) Daß die Migros durch alle Lagen hindurch ihre Grundidee, die Solidarität mit dem Konsumenten, durchzuzetteln gewillt ist.
 - b) Daß sie entschlossen ist, die Form der A.G. nötigenfalls aufzugeben und sich auch formal so ganz mit dem Konsumenten zu verschmelzen?
 - c) Daß die Migros ihre Läden als selbständige Kleingeschäfte ausbauen kann?
 - d) Daß also eine Gesetzgebung, die die Migros erfassen will, wie eine böse Stiefmutter den Konsumenten mit dem Teppichklopper in den letzten Winkel verfolgen müßte, um ihn seiner legitimen Rechte zu berauben?

Wer kann sich die Behörden und vor allem die Stimmberechtigten vorstellen, die diesen Hallo auf die Länge mitmachen? Ist man sich bewußt, daß ein solcher Feldzug gegen den zugegebenenfalls etwas passiven Konsumenten letzten Endes...

Jetzt Joghurt!

250 Gramm-Glas — 20 Rp.

(Verkaufspreis 25 Rp. mit 5 Rp. Retourgeld im Deckel.)

(Glasdepot extra)

Natur, sowie Erdbeere, Johannisbeere, Himbeere, Zitrone, Vanille- und Orange-Aroma

Rahm zu den Erdbeeren

160 g-Glas: (Fr. — 40) 1 dl 25 Rp.

Verkaufspreis 50 Rp. mit 10 Rp. Retourgeld im Deckel

370 g-Glas: (Fr. 1.40) 1 l Fr. 2.45!;

Verkaufspreis Fr. 1.50 mit 10 Rp. Retourgeld im Deckel

(Glasdepot extra)

Schweizer Trinkeier

(Schachtel zu 9 Stück Fr. 1.—) Stück 11,1 Rp.

Wir bitten die Hausfrauen, bei ihren Einkäufen auch die Schweizer Trinkeier zu berücksichtigen, wodurch sie den Schweizer Produzenten unterstützen.

Nougat-Schokolade

86-90 g-Tafel 25 Rp.

(2 Tafeln 50 Rp.)

Neu! Nougat-Walderli Neu!

mit Kola-Nuß

Packung mit 8 Stück 30 Rp.

Caramel-mou „MI-KA-MIU“ Stck. 1 1/8 Rp.

(2 Schachteln à je 20 Stück = 50 Rp. mit 5 Rp. Bareinlage = 45 Rp.)

Letztes Telegramm!

Der deutsche Kampfbund des Einzelhandels ist durch die Regierung aufgelöst worden. Ungezählt treibt man auf die Länge keine Jagd auf den Konsumenten!

Wieviel Stunden arbeitet eine Hausfrau?

Fr. Die International Home Economics Association in Amerika hat durch die internationalen Verbände für Hauswirtschaft eine sehr sorgfältig gearbeitete Studie über Erhebungen veröffentlicht, welche die durchschnittliche Arbeitszeit der Hausfrauenarbeit nach Wochenstunden in den europäischen und amerikanischen Ländern ziffermäßig erfassen soll. Darnach dauert deren Arbeit in Deutschland (unter Deutschland ist auch Österreich verstanden) 112 bis 118 Stunden, in Frankreich bis 112 bis 115, in der Tschechoslowakei 105 bis 119 Stunden, in Spanien 75 bis 108, in Italien 85 bis 100, in Polen 70 bis 91 Stunden. Der Bericht geht dann zur amerikanischen Hausfrau über und stellt fest, daß diese durchschnittlich nur 63 Stunden wöchentlich auf ihre Arbeit im Haushalt verwendet. Das sind 20 bis 30 Prozent weniger als ihre Schwestern in den verschiedenen europäischen Ländern, und schon diese „nur“ 63 Stunden haben in Amerika scharfe Mißbilligung auf beiden Seiten gefunden: der Amerikaner, welchem Respekt vor der Frau im Hause liegt, sagt: Wir Männer haben nur 48 Stunden Arbeitszeit pro Woche, die Frau 63, das heißt pro Woche um 15 Stunden, das heißt pro Tag um 2 Stunden mehr — das ist unangeordnete Arbeitsverteilung, sie sollte auch ihren Abendstunden, ihre 48 Stunden für die Hausarbeit einhalten können. Und die amerikanische Hausfrau selbst pflichtet ihm laut oder leise bei, heimlich oft das Berufsjahr beneidend, welches, ohne mit häuslicher Arbeit belastet zu sein, ihre genau geregelte Erholungszeit nach eigenem Gutdünken verwendet. Als Vergleichung hat man dort, wo ebenfalls sehr viele Frauen neben der Hausarbeit auch Berufstätigkeit leisten müssen, zur Gerechtigkeit, das heißt zur Lastenverteilung für Frauen gegriffen, um auch den Arbeitslosen einen — wenn auch für beide Teile kleineren Verdienst zu ermöglichen und die Mutante sollen sehr bedrückend sein: die Hausfrau kann dann leichter, beiden Herren dienen. Wie entsetzt wäre diese Amerikanerin, wenn sie die Arbeit einer europäischen Mittelstandsfrau verstehen müßte, ohne all die drückenden ganz verständlichen technischen Erleichterungen. Vor allem bietet bei der Amerikanerin das Einkommen von Lebensmitteln, aber anderen Dingen, wie keine Rolle, wie kein Einkauf und kein Telefon und macht ihre Befreiungen. Das kann sie, weil die amerikanischen Geschäftskreise gewohnt sind, auf diesem Wege Befreiungen in großer Ausmaße zu erhalten, darauf eingerichtet sind, alle diese Befreiungen prompt und zuverlässig auszuführen. In Europa ist man

selbst in den Großstädten noch nicht in amerikanischen Maßstab auf die prompten Erleichterungen im Hause eingerichtet. Ferner hat die amerikanische Hausfrau meist mehr Vorräte als die Europäerin. In Amerika ist man z. B. sehr viel konventionell, bedeutend mehr als bei uns. Eine gut gefüllte Vorratskammer cupirt aber gleichfalls manden unniigen Gang! Man besitzt fast jede amerikanische Wohnung Eisentisch, Küchenschrank, selbständige elektrische Hilfsmittel, Staubsauger, Mülchschleifer, Spülmaschine, heißes Wasser, Zentralheizung usw. In Europa fehlt dem Streben nach Erleichterung des Haushautes allem die vorerwähnten Erleichterungen, denn elektrischer Strom, Gasheizung, Zentralheizung fehlen sich noch unangeordnet teuer. Und hier stehen wir vor dem „Circulus vitiosus“, dem „tölpelhaften Kreis“. Gerade die Hausfrau, die die Einrichtungen am nötigsten braucht, kann sie nicht an schaffen, weil für ihren Geldbeutel zu teuer sind und umgekehrt: die Hausfrau, die Geld genug hat, um sich dies alles kaufen zu können, ist nicht so sehr auf die Notwendigkeit einer „Nationalität“ ihres Hauswirtschaftlichen Angehens, weil sie sich genügend Hilfsmittel leisten kann. Ferner fehlt uns die Normierung noch bei vielen Gebrauchsgegenständen, daher sind fortwährende Neuanfassungen nötig; bedeutet doch der Erfolg eines geordneten Leibes fundentlang Wege von Geschäft zu Geschäft, wochenlanges, oft vergebliches Warten, um dies „aus der Fabrik“ zu erhalten und — laut nur laßt — wird der Hausmann einer amerikanischen bürgerlichen Frau nicht wie bei uns Frauen älteren Stils (die jungen Frauen sind schon völlig) es unter seiner Würde halten, mit dem Wagen ihm zur Wohnung gebracht wird, zu dem er zu sein. Unser Hausmann verlangt die Befriedigung seines Geschmacks, die Frau freut sich, wenn es schmeckt, bewußt ihr und die Kinder. Wie selten auch hilft er, wie selten helfen die Kinder ihr bei der Hausarbeit; der Amerikaner hingegen greift weder zu und die Jungfrauen selbstverständlich — Mutter ist eine lady — diese Faktoren ergeben sich eben dort aus der höheren Schätzung des Hausfrauenberufes, und die letzten beiden Punkte unter den amerikanischen Frauen (junge Schichten) unbeschriebener, ungeachteter Mütterinnen treuere geringfügiger Pflichtenstellung wie in Europa, die so lange arbeiten, bis sie „in den Selen“ sterben und deren Witsen und Arbeiten Gatte und Kinder erst dann zu würdigen verstehen, wenn es zu spät geworden!

Eine Schule für Hausgehilfinnen in Dänemark.

In Dänemark gibt es keine Diensthofen. Man hat das „Mädchen für Alles“ nicht, wenigstens seit dem Fr. Marie Christensen, eine Dänin, die mit 10 Jahren ihr Brot bei fremden Leuten verdiente, die Benennung und gleichzeitig das Arbeitsfeld derselben änderte. Die von ihr in Kopenhagen gegründete Hausgehilfinnenschule steht in der Welt einzig da.

Wie anderswo, so wurde auch in Dänemark in der bürgerlichen Klasse die Hausarbeit von Mädchen ohne irgendeine berufliche Ausbildung verfolgt. Folglich wurden sie dementsprechend ungenügend. Sie konnten nicht untergebracht und möglichst gering bezahlt. Teilnahmebereite Herrinnen kümmerten sich nicht um ihr körperliches Wohlbefinden und ihre Erziehung. Fr. Christensen unternahm einen wahren Kampf um die Verbesserung dieser bedrückenden Existenz: Da sie selbst gebildet war, kannte sie die Schwächen dieser Berufs.

Ihr Ziel zunächst besaß, sagte sie zu ihren Lebensgefährtinnen, weil ihr keine guten Dienste leisten könnten. Wenn ihr eure Arbeit weicht, wird man euch schätzen und euren Wert entsprechend bezahlen.

Fr. Christensen beschloß also mit der Hilfe einiger Bekannten, eine Gewerkschaft weiblicher Diensthofen zu gründen. Es geschah dies vor 25 Jahren. Sie nannte sich: Verband der Hausgehilfinnen.

Im Anfang zu gewinnen erkrankte Fr. Christensen alle Diensthofentretten in Kopenhagen. Meistens aber waren ihr die Diensthofen die Türe, während sie sonderbarerweise von den Hausfrauen oft besser empfangen wurde.

Endlich sah Fr. Christensen ihre Anstrengungen von Erfolg gekrönt. Nicht nur einten sich die Hausgehilfinnen zum Verband, sie bekamen auch ihre Schule, ein richtiges Grundbildung in einem der vornehmsten Quartiere von Kopenhagen.

Und nun mußten die jungen Däninnen durch die Hausgehilfinnenschule gehen, um das Recht zu haben, den ansehnlichen Hausgehilfinnenberuf auszuüben. Eigentlich, praktisch erfahrene Lehrer und Lehrerinnen unterrichteten dort die Mädchen, auch die häuslichen und weiblich gehaltenen, wie man Umgang mit Gas, Elektrizität, mit Stoffen, wie Anfertigung, Kupferarbeiten u. a. Man lernt die Grundarbeiten einer einfachen und gefunden Kochkunst. Außerdem hat der Verband in den meisten größeren Städten Dänemarks die Bildung von Hausgehilfinnen veranstaltet, wobei mit der Berufsschule der Hausgehilfinnen zusammenarbeiten.

Der Verein und die Königin von Dänemark haben Fr. Christensen, dem ehemaligen Diensthofen, einen Orden verliehen und der Königin sprach dabei, wie die Hand drückend, die Worte:

Sie haben für alle häuslichen Hausgehilfinnen gearbeitet, indem sie ihnen auszusetzende, auf ihren Stand solche Gehilfinnen beschafften.

Eierertrag besessene sich schon im Jahre 1928 auf über 320 Millionen Stück und ist daher noch angewachsen. Damit können mehr als zwei Drittel des Bedarfs gedeckt werden.

Um die rationelle Züchtung und Vermehrung von inländischen Hühnern zu ermöglichen, haben sich in den verschiedenen Landesstellen Eierverwertungsgesellschaften gebildet. Die Eier werden bei den Bevölkerungsteilen regelmäßig abgeholt und dem Verkauf ausgesetzt. Ein Exemplar „E. & G.“ löst eine Kontrollnummer bieten Garantie für den frischen Zustand dieses wichtigen Konsumartikels.

Nachdem die einheimischen Eierproduzenten selbst sich strengen Verpflichtungen gegenüber der Konsumenten unterworfen hatten, erwies es sich als unzweckmäßig, auch die importierten Eier zu fernhalten. Dies geschah nach bundesstaatlicher Verordnung durch Kennzeichnung der Schachteln mit dem Wort „Import“ und durch Abstempelung („Imp“) der Eier für den Detailverkauf bestimmten Eier aus angrenzenden Rufen. Der Käufer hat also eine Kontrolle darüber, ob ihm ein einheimisches Produkt oder ein importiertes E. angeboten wird. Für ein garantiertes Produkt wird er gerne einen etwas höheren Preis bezahlen.

Es ist wichtig, daß unsere Hausfrauen über diese Fragen der einheimischen Eierproduktion und der Abstempelung der Eier aufgeklärt sind, damit sie ihre Einkäufe in voller Kenntnis der Verhältnisse tätigen können.

Gegen das Zugabe-Umwesen.

Das Geschenkewesen im Warenverkehr basiert vielfach auf der Fälschung der Verbraucher, da diese der Ansicht sind, bei den Zugabe handelt es sich um eine „Gratisgabe“ der Verkäuferin, während der Preis der Zugabe im Preis der Ware eingerechnet ist. Der Käufer erhält entweder eine oder den Preis des „Geschenkes“ schlechterer Ware, oder er muß für einen Artikel um soviel mehr zahlen, als das angebliche „Geschenk“ kostet.

B. D. läßt sich wohl kein Artikel von der Hausfrau so schwer beurteilen, wie Kaffee. Allein in Santosaffe gibt es 19 Sorten und dabei ist „Santos“ bloß eine von 70 Provenienzen! Die Hausfrauen können sich nun ein ungeheures Bild machen, wie schwierig es für den Verkäufer ist, alle die vielen Kaffeeangebote zu bewerten, zumal die einzelnen Provenienzen in der Qualität und im Preis sehr stark variieren. Diesen Umstand machen sich nun die witzigen Firmen zu Nutze, die Kaffee mit Süße von Zugaben und Extrazutaten anbieten. Bei einer entzuckerten Kaffeeart ist es möglich, trotz den Zugaben von Süße oder Weiden an Kaffee noch viel zu verdienen; denn diese Hausfrau ist in der Lage, festzustellen, wie sich der Preis des Kaffees zum Wert der Zugabe verhält. Das hat sie nicht, weil sie auch daraus erschließen, daß der Verkäufer bei seinen falschen Zollerhebungen auf Kaffee der Meinung ist, daß diese vom Zwischenhandel getragen werden können und nicht auf den Konsumenten überwälzt zu werden brauchen, wasagen sich allerdings der Zwischenhandel zur Wehre gesetzt hat.

Um nun dieser Unsitte des Zugabe-Umwesens zu begegnen, hat die Kommission für die Unterbindung der Nahrungsmittelverfälschung beim eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement den Antrag gestellt, es möchte durch die kantonale Deputiertenversammlung eine solche befähigende Maßnahme diesen Mißständen erwidert entgegengetrieben werden. Die Kommission entsprach damit nicht nur berechtigten Konsumenteninteressen, sondern auch einer Forderung der großen Mehrheit des Bundes und der Produktion

aus Nachlässigkeit viel zu wenig das Gebot beachtet, einheimischen Erzeugnissen beim Einkauf den Vorrang zu geben, viel zu wenig wird auch in der Ziehung der Zukunft durch Waren bedacht, und das sind nur einige der vielen Punkte, die bei der Wahl der Werbung und Erziehung mangelhaft zu bestrafen sind.

Die Frauenwirtschaftskammer kann also sehr wohl bedeutende Aufgaben erfüllen.

Die nötige Einsicht bestand zweifellos auch bei den bestehenden Frauenvereinen; aber trotz innerem Willen und antwortungsbewußter Tätigkeit ist ein wirklich durchschlagender Erfolg nie erzielt worden, weil es an der nötigen Zusammenfassung und Einheitsfront fehlte.

Ubrigens ist die neue Frauenwirtschaftskammer laut dem Vereinungsbericht auch dann verpflichtet, auf Erhalten von Behörden und Behörden zu achten über Fragen ihres Geschäftsbereiches zu erlangen oder Experten zu stellen. A.

Wie Amerikanerinnen das Markttreiben fördern.

Wie stark in den letzten Jahren das Interesse der amerikanischen Frau an der Teilnahme an der Hauswirtschaftslehre und an der Vererbung der Hausarbeit mit empfehlenswerten Nahrungsmitteln und Bedarfswaren geworden ist, das wird durch die Gründung der „Woman's National Farm and Garden Association“ bewiesen. Das Programm dieser Vereinigung lautet: Erziehung der hauswirtschaftlichen und gärtnerischen Tätigkeit der Frauen, Verfestigung eines innigeren Kontaktes zwischen Stadt- und Landfrauen, Verwirklichung ihres Interesses für sie bedauerlich verfallende Probleme. Als besondere Aufgabe stellt sich die von Mrs.

Francis King ins Leben gerufene Vereinigung die Förderung der Märkte vornehmlich dem Absatz frischer Lebensmittel günstig beeinflussen kann.

Die Initiative der Märkte vornehmlich dem Absatz frischer Lebensmittel günstig beeinflussen kann. Diese Frauen (junge Schichten) unbeschriebener, ungeachteter Mütterinnen treuere geringfügiger Pflichtenstellung wie in Europa, die so lange arbeiten, bis sie „in den Selen“ sterben und deren Witsen und Arbeiten Gatte und Kinder erst dann zu würdigen verstehen, wenn es zu spät geworden!

Francis King ins Leben gerufene Vereinigung die Förderung der Märkte vornehmlich dem Absatz frischer Lebensmittel günstig beeinflussen kann. Diese Frauen (junge Schichten) unbeschriebener, ungeachteter Mütterinnen treuere geringfügiger Pflichtenstellung wie in Europa, die so lange arbeiten, bis sie „in den Selen“ sterben und deren Witsen und Arbeiten Gatte und Kinder erst dann zu würdigen verstehen, wenn es zu spät geworden!

Die Verminderung des Hauspersonals

ist eine internationale Erscheinung. Auch in Dänemark, wo die letzte außerordentliche Wirtschaftsknoten berührt, findet man dieselbe Erscheinung. In Stockholm z. B. ist die Verwendung von häuslichen Angehörigen in den letzten Jahren etwa um die Hälfte gesunken. Es sind zahlreiche Neubauwohnungen errichtet worden, die sämtliche mit Zentral-

Winkel, das man ihr aus der Ecke holte. Sie hungert weiter, aber einmal muß ihr der Lohn ausbehalten werden, der soeben ihre Hände, die Hände, die die Unterhandlung ihre Hände, schaut heiß in Verlegenheit, läßt bluten die Hände, auf daß sie bald ruht, müde im Abend, auf den Seiten der Neugeborenen. G. C.

Ferienprüfstein.

Den Tag nehmen, wie er kommt. Keine Ferien mit Einzelteilen vollzogen. Da läßt dich treiben, fesselt wie die Wolken, empfindst dich wenig in der unendlichen Welt, aber gleichwohl nicht verloren. Du meißt den Lärm und suchst die Stille auf. Da glänzt vielleicht plötzlich ein Sternchen vor deinen Augen. Es war nicht dein Meißel. Was schadet das? Du hast es in gar sehr Reizprogramm. Wie aut! Wie frei bist du in diesen paar geliebten Tagen der Ferien!

Kleingeldern, die verkommen, und wie dagegen aufzukommen ist.

Es sind nicht immer die großen Schwelgereien, die uns zerstören. Viel schlimmer sind die taufenden täglichen Abzelen in der Hausgemeinschaft. Man nennt die verkommenen Dingen Kleingeldern, aber 365 mal 1000 im Jahre gibt eine ansehnliche Ziffer. Ein Mann, der eine ledernen Frau hat, verwindet es unter Umständen, wenn sie ihm einmal die Treue bricht. Aber wenn eine untadelige Ehefrau durch unwagig Jahre nicht abläßt, die Panoffeln vor die Haustür zu stellen, oder wenn sie mittags schlafend gekannt bei Tisch ist, — das verwindet er nicht.

Es gibt nur ein Mittel, gegen diese verkommenen Kleingeldern aufzukommen. Nicht kleinsich sein, nicht aus jeder Wunde einen Elefanten machen und den Mann zum Verbrecher zu machen, wenn er einmal mehr als zwei Cigaretten im Tag raucht. G. C.

Von der schweizerischen Eierproduktion.

Die Geflügelhaltung und Eierproduktion hat sich in einem nicht zu unterschätzenden Maße der schweizerischen Landwirtschaft entwickelt. Rund ein Drittel sämtlicher Familien betreiben Geflügelzucht. Der

WER MÖCHTE



BEI DIESER HITZE ESSEN!

In den Tropen arbeitet man durchwegs weniger als in der gemäßigten Zone. Wir Mitteleuropäer aber dürfen auch im heissesten Sommer nicht nachlassen. — Die Kraft zur Arbeit kommt einzig aus der Nahrung. Flüssige Nahrung widersteht auch im Sommer nicht. — Es gibt nichts Besseres als

OVOMALTINE KALT

und die bereiten Sie so:

In den Schüttelbecher — Sie erhalten ihn von Dr. A. Wander A.-G., Bern für einen Franken — geben Sie 2 bis 3 Teelöffel Ovomaltine und etwas Zucker und füllen bis zu $\frac{2}{3}$ mit kalter Milch. Dann schliessen Sie ihn, schütteln einige Augenblicke kräftig und das Nährgetränk ist fertig.

Alle denen wir das Rezept empfehlen, sind erstaut und erfreut über die Vorzüge dieses Sommertranks. Ovomaltine ist reich — aber gut.

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.

Das Ovomaltine schafft Ovomaltine-Erfolge

A 283

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

P 116 Z

Manz Konfitüren

Sehr fein

Mélange	Fr. —40
Zwetschgen	—45
Johannisbeer	—50
Heidelbeer	—60
Brombeer	—65
Birnen	—75
Orangen	—80
Konfitüre	—80
Weichselkirschen	—80
Himbeer	—85
Erdbeeren	—90
Aprikosen	—85
Preiselbeeren	—85
Waldcherry	—85
echt Kalmutter	1.20
Bienenhonig	2.50
Kunstthong	—80
Apfel-Gelees	—70
Quitten-Gelees	—50
Stachelbeeren	—75
Stachelbeeren	—85
Gelees	—85
Holder-Gelees	—80
Melisse	—40

MANZ, Zähringerstr. 24
Zürich

Telephon 21.758

Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Qualität

Kolb Seifen

Marken

Seifenfabrik
Iakt.Wof.Zürich

P 133 Z

Flechten

jeder Art, auch Bartflechten, Hautflechten, frisch zubereitet, hergestellt, die viehwährige Flechtensalbe „Myra“, Preis kleiner Kisten 50 Cts. Fr. 1.—, zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus. P 61-GI.